

23. Juni 1861

Ein furchtbarer Weststurm mit Hagelschlag brach über unsere Gegend her. Die ganze Ernte vernichtet, die Obstbäume kahlgeschlagen, Gräserei sowie Hackfrüchte waren verloren. Besonders litt die Bedachung, welche damals noch aus Holzschindeln bestand und völlig abgedeckt wurde. Auch Dachstühle mußten dran glauben, Die Kuhställe vom Treiblmair und Pieringer stürzten zusammen. Auch Scheunen traf dasselbe Los. So war es auch mit unserem Kirchturm. Er stürzte ostwärts schräg über das Kirchendach her, wo er die Kofen durchschlug und von dort auf den Friedhof hinabstürzte. Der gewaltig starke Dachstuhl schützte das Kirchengewölbe, welches gar nicht beschädigt wurde. Doch die Bedachung der Kirche war, soweit der Turm reichte, vollständig vernichtet. Die ganzen Fenster an der Westseite der Kirche hatten der Sturm und Hagel vernichtet.

Unser Lehrer Schimon erzählte uns Schulkindern von dieser furchtbaren Tragödie: Es war am 23. Juni 1861, als sich über Pirath sehr schwarze Wolken auftürmten, sich ausbreiteten, eine völlig Finsternis entstand. Die Wolken wälzten sich ganz tief auf der Erde einher. Es war ein Brausen und Sausen, Gekrache und Geklapper, daß man glaubte, das Haus stürze ein. In seiner Angst packte er ein Wasserschaff, stürzte dasselbe über den Kopf und flüchtete [vom Schulhaus] zum Wirt hinüber, ohne zu bemerken, daß der alte Stall vom Pieringer Franz eingestürzt war, wo auch nachher noch die alte Dorflinde dem Sturm zum Opfer fiel. Den Fall des Kirchturms, dessen Gekrache, übertönte der Sturm. Erst als das Unwetter vorbei war, sah man den Turm ohne Helm und die furchtbare Verwüstung.

N. B. Es dauerte acht Jahre, bis der Turmhelm wiederhergestellt werden konnte. Alle Ökonomiebesitzer der Pfarre gelobten eine jährliche Wallfahrt zur Muttergottes nach Maria Schmolln, auf daß Gott sie vor solchem Unwetter bewahren wolle.